

...auf dass wir in Frieden leben können

Wort an die Gemeinden der Ostdeutschen Konferenz der EmK



Liebe Geschwister, liebe Gemeinden der Ostdeutschen Jährlichen Konferenz, wir sind Teil einer Gesellschaft, deren Miteinander im Laufe der letzten Jahre zunehmend verlorengegangen ist. Das schwarz-weiß Denken ist wieder mehr an der Tagesordnung. Menschen sind deshalb angesichts unterschiedlicher Auffassungen immer weniger bereit miteinander zu reden, geschweige denn einen Konsens zu suchen. Angesichts der großen gesellschaftlichen und politischen Herausforderungen ist es unverzichtbar miteinander im Gespräch zu sein. Als Salz der Erde und Licht der Welt (Mt 5,13-16) tragen wir als Christen eine besondere Verantwortung das Gespräch zu fördern.

Gesellschaftliche Verantwortung

Nach den Kommunalwahlen und der Europawahl stehen im September die Wahlen zu den Landtagen von Brandenburg, Sachsen und Thüringen an. Als Christen nehmen wir unsere gesellschaftliche Verantwortung durch die Teilnahme an freien und demokratischen Wahlen wahr. Nicht wenige Menschen sind gegenüber unserem demokratischen System skeptisch oder sogar abweisend. Die Kritik an den verantwortlichen Parteien und ihren Entscheidungen mag teilweise berechtigt sein. Fehlentscheidungen müssen benannt und verantwortet werden. Gleichwohl ist aus christlicher Sicht auch immer die Unvollkommenheit menschlichen Handelns zu akzeptieren. Hass gegenüber Menschen, Erniedrigung und persönliche Demontage von Verantwortungsträgern sind mit dem christlichen Glauben nicht vereinbar.

Offener Blick

Zurzeit erleben wir tiefgreifende Veränderungen in unserer Gesellschaft. Weltweit wirken die Strukturen eines vermeintlich sicheren Zusammenlebens wie aufgelöst. Raubbau an und die Zerstörung von Gottes Schöpfung, Kriege aus reiner Machtgier, blutige Auseinandersetzung aufgrund von Ungerechtigkeit und religiöse Konflikte zerstören Lebensgrundlagen. Von Angst bestimmte Diskussionen darüber treiben sogar Familien auseinander und machen auch nicht vor uns als Gemeinden halt. Populistische Antworten sind gefährlich, auch wenn wir uns einfache Lösungen wünschen. Wut allein hilft uns nicht weiter. Wir brauchen unbedingt die Korrektur durch einen offenen Blick. Oft gehen in unserer Gesellschaft in einem der reichsten Länder der Welt die Relationen verloren. Wir müssen wahrnehmen, dass unsere Lebensweise längst an die Grenze gekommen ist und der Lebensstandard in unseren Breitengraden nicht zu halten ist, wenn sich Gerechtigkeit und Güte auf dieser Welt küssen sollen (Ps 85,11). Angesichts dieser Herausforderung ist Abgrenzung keine Lösung. Aus der DDR-Geschichte wissen wir, dass Abschottung, ob nach innen oder außen, auf Dauer keinen Bestand hat. Dass Mauern fallen, ist eine heilsgeschichtliche Erfahrung.

Gefährliche Denkmuster

Mit großer Sorge beobachten wir deshalb das Wiedererstarken längst überwunden geglaubter rassistischer Gedanken und Handlungsmuster in neuen Ausführungen. Rechtsextremistische, antisemitische und diskriminierende Positionen sind zunehmend salonfähig. Dabei erschreckt uns, dass frühere politische Denkmuster des Nationalsozialismus oder des DDR-Regimes immer mehr Verbreitung finden. Personen sind durch ein entsprechendes Wahlverhalten nicht automatisch ein „Nazi“, aber sie wählen womöglich Menschen mit Deportationsfantasien, Demokratiefeinde und Faschisten, - Wölfe im Schafspelz (Mt 7,15).

Geister scheiden

Um die Geister zu scheiden, reicht es nicht mehr aus, die formulierten Wahlprogramme zu bewerten, sondern es ist unbedingt nötig, auch die verbalen Ausführungen der Vertreter der AfD und anderer rechtsnationaler Parteien wie dem III. Weg, der „Freien Sachsen“ oder der Partei „Die Heimat“ kritisch zu prüfen.

Oberste Richtschnur

Im Mittelpunkt einer Prüfung muss die unantastbare Würde des Menschen stehen. Sie ist nicht nur nach unserem Grundgesetz oberste Richtschnur staatlichen Handelns, sondern auch Ausdruck des christlichen Glaubens, der den Menschen als Ebenbild Gottes versteht. Aus diesem Grund sind für uns Christen die AfD und weitere rechtsnationale Parteien nicht wählbar. Sie greifen mit ihren Haltungen die Menschenwürde an und sind deshalb mit dem christlichen Glauben unvereinbar.

Geduldige Demut

Liebe Geschwister, liebe Gemeinden, die in diesem Jahr anstehenden Wahlen sind eine große Chance. Durch unsere Beteiligung geschieht politische Einflussnahme, aber es kann dadurch auch ein klares Bekenntnis zum christlichen Menschenbild und zur Demokratie gegeben werden. Wir rufen deshalb dazu auf, sich an den Wahlen zu beteiligen. Im Vorfeld ist das ehrliche Gespräch miteinander unverzichtbar. Dabei gehört angebrachte Kritik an der Regierung oder Opposition selbstverständlich dazu. Es braucht aber auch Demut und Geduld angesichts der komplizierten Herausforderungen unserer Zeit. Zu dieser Haltung gehört nicht zuletzt das Gebet, auf dass wir in Frieden leben können – und unsere Mitmenschen auch.

Ostdeutsche Konferenz der Evangelisch-methodistischen Kirche in Aue
Juni 2024